

man nun vom aufwendigen Herrscherempfang in der Reichsstadt. Bei Gelegenheit des anschließenden Aufenthalts in Esslingen erfährt man, daß die Bürger der Reichsstadt dem Kaiser gehuldigt hätten, und es wird nachgetragen, daß das auch in Ulm und in Augsburg geschehen sei. Doch sieht man nicht recht, was den Kaiser solange in Ulm verharren ließ. Hier hatte Friedrich III. offensichtlich Zeit. Er besichtigte Kirchen, wie wir gleich noch sehen werden.

Auch der nächste größere Aufenthalt, der vom 30. Juni bis zum 16. August in Baden stattfand, war die Gelegenheit, mit einer langen Reihe von Fürsten zu verhandeln, aber es waren doch nicht nur diese politischen Akte, die den Kaiser in der stinkenden Stadt, wie der Autor sich ausdrückt, so lange bleiben ließen. Auch der Empfang des Kaisers ließ zu wünschen übrig, aber das konnte man sich an diesem Kurort offensichtlich auch leisten, da der Kaiser diesen als solchen nutzte. Also lag unser Herr, der Kaiser, sechs Wochen und vier Tage zu Baden und badete, schreibt der Verfasser unseres Berichts.

Auch Freiburg im Breisgau war dem Kaiser und seinem Hof eine knappe Woche Aufenthalts wert, ohne daß man wüßte, worin der Grund dafür lag. Unser Autor vermerkt nur, daß es da eine schöne Jagd gegeben habe und daß Freiburg eine köstliche Stadt sei, gut befestigt und schön bebaut. Und dann ein überraschender Satz: Da ist eine hohe Schule und sind viele Studenten. Immerhin: Freiburg war neben Wien eine habsburgische Universität. Ob die Universität den Kaiser feierlich empfangen hat? Davon liest man nichts, aber die lakonische Heraushebung der Universität als einer Freiburger Besonderheit versteht sich nicht von selbst.

Einsichtiger ist, warum sich Friedrich III. zehn Tage lang in Basel aufhielt. Hier verhandelte er mit den Eidgenossen und mit Peter von Hagenbach, dem berüchtigten Statthalter des burgundischen Herzogs im Elsaß.

Der nächste längere Aufenthalt des Kaisers fand schon in Trier statt, und diese Tage vom 28. September bis zum 25. November waren der Anlaß der ganzen Reise. Friedrich III. traf sich mit dem Herzog von Burgund, um wegen der Heirat seines Sohnes Maximilian mit der Tochter Karls des Kühnen zu verhandeln. Die hochpolitische Aktion ist oft beschrieben worden, und nicht selten hat man sich darüber gewundert, daß sich Friedrich III. am Ende, nachdem alles perfekt zu sein schien, überstürzt davonmachte. Die Königskrone, die seine Bedingung für die Verbindung der Erbtochter mit Friedrichs III. Sohn gewesen war, hatte der Herzog schon dicht vor Augen gehabt, doch dann